

# „Ich sehe kein Ende“

INTERVIEW Osteuropa-Experte Klaus Gestwa blickt mit Resignation auf die Lage in der Ukraine

Hamm/Tübingen – Weder Russland noch die Ukraine wollen an den Verhandlungstisch. Das Kriegsende sei in weiter Ferne, sagt der aus Hamm stammende Osteuropa-Experte, Prof. Dr. Klaus Gestwa. Im Interview mit Frank Lahme äußert sich der Wissenschaftler zum Thema Gaskrise und rechnet mit all denjenigen ab, die Waffenlieferungen an die Ukraine kritisch sehen.

**Der Krieg steht vor einem Wendepunkt, die Ukraine wird zum Gegenschlag ausholen: Das war hierzulande zuletzt häufiger zu lesen. Herr Gestwa, ist solch ein Szenario realistisch oder handelt es sich um westliche Kriegspropaganda?**

Bislang war es so, dass die russischen Streitkräfte gerade im Donbass ihre klare Überlegenheit bei der Artillerie genutzt haben, um alles zu zerbomben – insbesondere auch die zivile Infrastruktur. Die russische Armee konnte in diesen verwüsteten Gebieten zwar langsam, aber auch stetig vordringen. Jetzt hat sich die Lage aber tatsächlich verändert. Die westlichen Waffen sind endlich an der Front angekommen: das macht nun vielfach den Unterschied. Die ukrainischen Truppen können jetzt mit modernen Artilleriesystemen die russischen Verbände deutlich besser auf Distanz halten und deren Schlagkraft reduzieren. Ein wirklicher Game-Changer könnten insbesondere die treffgenauen amerikanischen Himars-Raketenwerfer werden, die auch Ziele im russisch-besetzten Hinterland unter Beschuss nehmen.

**Und das zeigt sich auch an der ukrainischen Gegenoffensive bei Cherson?**

Die ukrainische Armee hat im Süden eine Gegenoffensive begonnen. Sollte dieser ukrainische Vormarsch weiter voranschreiten und die symbolträchtige Großstadt Cherson zurückerobert werden können, so wäre das ein wichtiges und folgenreiches Wegzeichen. Wir können auch erkennen, dass die Kampfmoral der ukrainischen Soldaten weiterhin sehr hoch ist, weil es für ihre Heimat um Sein oder Nichtsein geht. Dennoch: Alle Prognosen über den weiteren Kriegsverlauf stellen aktuell nur Spekulationen dar. Niemand kann voraussagen, wie lange die russische Artillerie noch ihre enorme Feuerkraft aufrecht erhalten kann. Es gibt zwar immer wieder Hinweise, dass die russische Armee einen Großteil ihres Arsenalen schon verschossen hat. Aber die russischen Munitionsfabriken produzieren weiterhin auf Hochtouren, auch wenn vieles für die Produktion schon fehlt. Was allerdings klar ist, und das möchte ich ganz vehement betonen: Beide Kriegsparteien wollen gerade mit aller Macht weiterkämpfen, um die Lage auf den Schlachtfeldern zu ihren Gunsten zu verändern. Das enorme Blutvergießen wird also im Herbst unvermindert weitergehen; das kann auch im kommenden Winter so bleiben – obwohl Kriege im Winter erheblich schwieriger zu führen sind. Letztlich werden wir erst in der Rückschau sehen können, ob der Spätsommer 2022 wirklich einen Wendepunkt dargestellt hat.

**Es mehren sich Stimmen, die die Wirksamkeit der Sanktionen anzweifeln.**



In der Ukraine herrschen Zerstörung und Blutvergießen vor – und innerhalb Russlands gibt es keine Anzeichen für einen Stimmungswandel in der Bevölkerung. Das macht die Lage nahezu aussichtslos, meint Experte Klaus Gestwa. FOTO: DPA

**Liegen die Zweifler richtig?**

Bei Wirtschaftsanktionen muss man immer im Blick haben, dass sie nicht sofort wirken. Konsequenzen entfalten sich erst mittel- oder längerfristig. Infolge der hohen Energiepreise und durch einige finanztechnische Manöver gelingt es der russischen Zentralbank, den Rubel halbwegs stabil zu halten. Aber: Die Inflation steigt in Russland deutlich stärker als in Europa. Das Warenangebot ist schon spürbar verknappt. Das heißt, dass der Krieg tatsächlich im russischen Alltagsleben angekommen ist – und das schon seit Monaten. Putin hat selbst vor kurzem zum ersten Mal einräumen müssen, dass die russische Wirtschaft wegen der Sanktionen „vor kolossalen Herausforderungen“ stehe. So hat die russische Eisenbahn den Westen schon vor Wochen um Lockerungen der Sanktionen gebeten, weil sie ohne Ersatzteile, Geräte und Know-how ihren Transportaufgaben nicht mehr nachkommen kann. In vielen Regionen drohen in elementaren Versorgungsbereichen Einbrüche. Auch die russische Luftfahrt leidet unter ganz massiven Ausfällen, und die Automobilindustrie ist praktisch zum Erliegen gekommen. Indien und China haben trotz der gesteigerten Energielieferungen aus Russland ihre Exporte nach Russland reduziert, weil sie befürchten, Opfer von so genannten Sekundärsanktionen zu werden. Durch die Sanktionen wird Russlands technologischer Rückstand wachsen; Arbeitslosigkeit und Armut werden sich ausbreiten. Das Land befindet sich auf einem langen Weg ins Abseits.

**Schaden wir uns am Ende nicht trotzdem nur selbst?** Wirtschaftssanktionen betreffen immer beide Seiten. Deshalb leidet Europa gerade verstärkt unter dem sich voll entfaltenden Wirtschaftskrieg. Aber ich glaube, dass die russische Seite dieses ökonomische Ringen kaum für sich entscheiden kann. Der Sanktionskurs muss mit einigen Neujustierungen und Verschärfungen weiter fortgeführt werden. Gleichzeitig hat die deutsche Politik alle dafür zu unternehmen, die harten Folgen des Wirtschaftskrieges vor allem für die vulnerablen Gruppen so weit wie möglich abzumildern.

**Und damit sind wir beim**



Prof. Dr. Klaus Gestwa  
Instituts-Direktor an der  
Universität Tübingen

**Gasthema. Wie weit wird Putin den Gashahn noch zudrehen?**

Mittlerweile dürfte auch der Letzte verstanden haben, dass Putin das Gas als Waffe einsetzt, um die europäische Wirtschaft massiv unter Druck zu setzen und so einen Keil in die EU zu treiben versucht. Er wartet immer auf den für ihn günstigsten Fall, um am Gashahn zu drehen und ein Maximum an Unsicherheit und Irritationen zu erzielen. Sein Ziel ist es, Europa ökonomisch in die Knie zu zwingen und so ein Ende der Sanktionen zu erreichen. Die russischen Medien spotten schon seit Langem über – ich zitiere – „den letzten deutschen Sommer vor dem langen russischen Winter“. Wenn man dort Bilder von Deutschland sieht, dann frieren wir alle, duschen kalt, sind arbeitslos und protestieren erbost gegen das politische System.

**Also ist die Apokalypse nah?**

Die früheren Berliner Regierungen haben diese fatale Abhängigkeit vom russischen Gas zugelassen. Deshalb ist die aktuelle Regierung in der Notlage, dass sie diese unumgängliche, schmerzhafteste Entziehungskur organisieren muss. Der EU-Notfallplan ist sicherlich nicht perfekt. Aber er bietet doch die Möglichkeit für ein solidarisches Handeln und dafür, Putin von Europa aus die kalte Schulter zeigen zu können. Das von Moskau gezeichnete Horrorszenario, das bald kein Gas mehr da sein wird, überzieht aber völlig. Die Politik hat begonnen, die Speichermaßnahmen wieder hochzufahren. Zudem wurden neue Handelsverträge geschlossen. Es kommt Gas aus arabischen Staaten, Norwegen und den Niederlanden. Gas wird also

vorhanden sein; die Frage ist nur, wie groß die Engpässe sein werden.

**Muss jeder Einzelne ab sofort beim Thema Energieverbrauch den Gürtel enger schnallen?**

Außer schon aus klimapolitischen Notwendigkeiten wäre das seit Langem geboten gewesen. Wenn jetzt die wirtschafts- und sicherheitspolitischen Zwänge dazukommen, ist das Energiesparen ein noch wichtigerer Schritt. Ich mache mir auch nicht so sehr Sorgen darüber, dass wir in den Wintermonaten unsere Wohnungen einen bisschen runterkühlen müssen und das Wasser aus dem Boiler nicht mehr 50 Grad hat. Worrüber wir uns tatsächlich Sorgen machen müssen, ist vor allem, dass wichtigen Industriesektoren das Gas ausgehen könnte und es so zum Zusammenbruch von Lieferketten kommt. Das würde einen deutlichen Einbruch des Wirtschaftswachstums nach sich ziehen mit der Folge, dass viele ihre Arbeitsstelle verlieren würden. Ich halte es daher für dringend notwendig, die Schuldenbremse auszusetzen, um den sozialen Verwerfungen effizient entgegensteuern zu können.

**Sie unterhalten unter anderem Kontakte nach Russland. Wie ist die Stimmung in der Bevölkerung?**

Die Kontakte nach Russland sind meistens Kontakte, die sich im akademischen Bereich bewegen und sich auf Familien konzentrieren, die gebildet sind, ansprechende Jobs haben und sich gut über Wasser halten können. Politisch stehen sie aber unter Druck, wenn sie ihre krenkeltische Meinung äußern. Konsumwaren, an die sie gewöhnt waren, gibt es immer weniger zu kaufen. Netflix und andere Streamingdienste sind ebenfalls nicht mehr verfügbar. Noch ist die Versorgung mit den Grundnahrungsmitteln gewährleistet. Die Situation ist in Moskau besonders nervös – nicht wegen der Lieferengpässe, sondern weil viele erwarten, dass hier als erstes die Repressionen zunehmen werden. Je gebildeter, je jünger und je urbaner die Menschen sind, desto größer ist der Unmut wegen des Krieges.

**Schwindet der Zuspruch für Putin?**

Der entscheidende Punkt ist, dass die Z-Propaganda in Russland wirklich Hass verbreitet und menschenverachtend gegen Europa und die

Ukraine hetzt. Ihre Wirkung haben wir alle unterschätzt. Ein substanzieller Teil der russischen Gesellschaft glaubt an diese Parolen. Jüngere gebildete Menschen in den Großstädten sind eher in der Lage, sich ein eigenes Bild zu machen und zu erkennen, welches Leid Russlands Führung und die von ihr befehligte Armee über das Nachbarland bringen. Die Stimmung bleibt damit insgesamt fragil. In dem Moment, in dem Putin keine Triumph mehr vorzuweisen hat, kann es sein, dass es zum Stimmungsumschwung kommt. Aber auch das wird keinen politischen Wandel im Kreml herbeiführen. Das Regime Putins sitzt fest im Sattel der Macht. Der Wandel muss daher von innen kommen – aus diesem Kreml-Syndikat selbst heraus. Im März/April, als für die russische Armee die Schlacht um Kiew verloren ging, hatte es dafür erste Anzeichen gegeben. Danach hat sich aber eine Stabilisierung der politischen Herrschaft Putins ergeben.

**Was hören Sie aus der Ukraine?**

Mittlerweile ist schon mehr als ein Fünftel der Ukraine von russischen Truppen besetzt. Es gibt innerhalb der Ukraine sechs Millionen Binnenflüchtlinge und acht Millionen Menschen, die das Land verlassen haben. Große Sorgen bereiten die 1,6 Millionen Ukrainer, die – weil sie keinen anderen Weg aus der Kriegshölle gefunden haben – nach Russland gehen mussten. Hunderttausende von diesen Menschen sind auch gegen ihren Willen verschleppt worden. Journalisten haben herausgefunden, dass es mehr als 60 große Lager geben soll, in denen diese ukrainischen Geflüchteten und Deportierten konzentriert sind. Ferner hat die russische Armee in den besetzten Gebieten so genannte Filtrationslager eingerichtet, um die lokale Bevölkerung auf ihre politische Zuverlässigkeit zu überprüfen. In den von der russischen Armee kontrollierten Regionen kommt es auch zur systematischen Russifizierung; alles Ukrainische soll ausgemergelt werden. Es gibt vermehrt Hinweise auf Erpressung, Folter und Übergriffe. Der Widerstandswille der ukrainischen Bevölkerung bleibt trotzdem ungebrochen. Das gilt auch für die russisch-stämmige Bevölkerung, die einen Anteil von 16 Prozent an der Gesamtbevölkerung der Ukraine hat. Auch

diese Menschen wollen mehrheitlich auf keinen Fall Teil Russlands werden. Die neuen russischen Machthaber bereiten mittlerweile Scheinreferenden vor, um die besetzten Gebiete Russland als neue Staatsgebiete zuzuschlagen. Putin macht keinen Hehl daraus, dass er diese Heimholung als seine Kriegstrophäe sieht. Es gibt aus den besetzten Regionen viele Hilferufe, so dass die ukrainische Regierung unter Druck steht, diese Gebiete zurückzuerobern. Die Ukraine will daher keinen Waffenstillstand und vor allem keinen Moskauer Diktatfrieden. Unrealistisch ist aber das Ziel, die so genannten Volksrepubliken Donezk und Luhansk sowie die Krim zurückzuerobern zu wollen.

**Aber wie soll diese Krieg je zu Ende gehen?**

Ich selbst bin inzwischen einer gewissen Resignation verfallen. Ich sehe kein Ende. Alle Zeichen sprechen dafür, dass dieses mörderische Blutvergießen fortgesetzt wird. Das Putin-Regime will weiterhin die ukrainische Nation und ihr demokratisches Staatswesen vernichten. Das Kriegsziel bleibt weiterhin die vollständige Unterwerfung des Nachbarstaats. Ich kann keinerlei Einlenken erkennen.

**Trotzdem halten Sie die Waffenlieferungen für alternativlos. Sind Sie ein Kriegstreiber?**

Als Osteuropa-Experten ärgern wir uns sehr darüber, dass wir hier seit Jahren den brutalen Gleichschritt von innerer Repression, von patriotisch-militärischer Dressur und von äußerer Aggression in Russland beschreiben. Dazu liegen viele überzeugende Studien vor. Unsere Expertise wird aber hierzulande von vielen Menschen in der Politik und Öffentlichkeit überhört. Viele Wortführer haben zwar starke Meinungen, aber keine Ahnung von den Verhältnissen in Russland und der Ukraine. Das führt zu fatalen Denkfehlern und gefährlichen politischen Aktionen. Ein gutes Beispiel dafür ist der letzte offene Brief von 20 Intellektuellen, die fordern, dass wir auf Waffenlieferungen verzichten, um Putin so zum sofortigen Waffenstillstand zu bewegen. Das ist ein wohlfeiler, aber völlig absurder Vorschlag. Diese Intellektuellen generieren sich als Friedensapostel und nehmen für sich in Anspruch, dass das was sie tun, Realpolitik wäre. Dabei übersehen sie völlig, dass sie mit ihrem Einkicken vor dem Aggressor nicht nur Putin, sondern allen anderen autoritären Regimen signalisieren, dass sich ein Angriffskrieg lohnt, um vom eigenen politischen Versagen abzulenken und zugleich noch Gebietsgewinne zu erzielen. Wir dürfen uns nichts vormachen. Unterliegt die Ukraine, käme das für die westlichen Demokratien nicht nur ebenfalls einem Scheitern gleich. Das wäre geradezu eine Garantie für weitere Kriege. Folglich sind nicht diejenigen die Kriegstreiber, die in der aktuellen Situation der Ukraine Waffen liefern wollen, damit sie sich selbst verteidigen kann. Vielmehr heizen diejenigen zukünftige Konflikte und Kriege an, die bereit sind, die Ukraine ohne westliche Waffen wehrlos zu machen und sie damit in die Kapitulation, in die Hände des Kremls und in den Untergang zu treiben.

BLITZER



Die Stadt Hamm kündigt für Montag Geschwindigkeitskontrollen auf folgenden Straßen an:

- Frielinghauser Straße
- Lange Straße

Die Stadt Hamm weist darauf hin, dass auch auf weiteren Straßen mit Kontrollen gerechnet werden muss.

Ausstellung im Biz

Hamm – Von Donnerstag, 4. August bis Freitag, 16. September, wird das Berufsinformationszentrum (Biz) der Agentur für Arbeit Hamm zur Übergangsheim der Wanderausstellung „Mach dein Ding – gründe in Hamm“. Die Ausstellung der „IMPULS, Die Hammer Wirtschaftsagentur“ (vormals Wirtschaftsförderung) soll Besucher anlocken, die sich über das Thema informieren und anhand der fünfzehn großformatig dargestellten Gründerporträts beim eigenen Start in die Selbstständigkeit inspirieren lassen möchten. Zum Auftakt der Ausstellung richtet sich zudem ein von Arbeitsagentur und IMPULS gemeinsam gestalteter Beratungsnachmittag an Interessierte, die sich über ihre Ideen austauschen und individuelle Fragen klären möchten. Martina Maul, Beraterin Unternehmensentwicklung von IMPULS, sowie Martina Ley, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt der Agentur für Arbeit Hamm, stehen ohne Terminvergabe in der Zeit von 14 bis 18 Uhr im Biz für persönliche Gespräche zur Verfügung. Einen ersten Eindruck zur Wanderausstellung gibt es unter [www.gruenden-in-hamm.de](http://www.gruenden-in-hamm.de)

Blutspende in der Innenstadt

Hamm-Mitte – Zur Blutspende lädt der DRK-Blutspendedienst West gleich an drei Terminen für Hamm-Mitte ein: Das Spendenmobil steht am Freitag, 5. August, von 13.30 bis 18 Uhr am Allee-Center, links neben dem Haupteingang Westring/Nordseite sowie am Dienstag und Mittwoch, 9. und 10. August jeweils von 13.30 bis 18 Uhr, an der Pauluskirche. Spenden darf jeder Gesunde ab 18 Jahren, Neuspender bis zum 69. Geburtstag; ein amtlicher Lichtbildausweis muss mitgebracht werden. Terminreservierungen sind auf [www.blutspende.jetzt](http://www.blutspende.jetzt) erforderlich. Weitere Infos und Termine gibt es auch unter Telefon 0800/1194911 (Mo-Fr 8 bis 18 Uhr). Es besteht weiterhin Maskenpflicht.

KURZ NOTIERT

Die Artothek im Gustav-Lübcke-Museum öffnet regelmäßig mittwochs und samstags von 13 bis 16 Uhr. Besucher können dann Kunst ausleihen beziehungsweise ausgeliehene Kunstwerke zurückbringen. Anmeldungen erfolgen unter Telefon 175714.